

SALOME

AB DEM 25.1.2019

nach Oscar Wilde
Regie: Stef Lernous
Musik: Tom Liwa



THEATER OBERHAUSEN

SAGT DER PROPHET

und ein engel spielt trompete
doch erscheint er erst spät
sagt der prophet
sagt der prophet

und alle guten steigen dann gleich
auf in gottes königreich
sagt der prophet
sagt der prophet

alle sündler werden gefoltert
nur die frommen sind willkommen
wenn das höllentor sich öffnet
und die toten zurückkommen
so der prophet
so der prophet

denn die welt wird brennen
brennen wie feuer
die welt wird brennen
wie ein scheiterhaufenfeuer

ich schaute und sah: ein aschenes pferd und der
wo auf ihm saß verkehrt herum sein name war tod
und ihm ward gegeben die macht auszurotten und
zu töten der menschen fäulnis und der herr sprach
mein volk werde ich erwählen
und mein licht über ihm ergiessen all meinen
brennenden zorn auf dass die welt gezeichnet sei
durch das siegel meines feuers

denn es gibt nur einen
den liebenden
und vergebenden
den punktgenau beratenden
und erhebenden
die einzige wahl
für den suchenden
und den wartenden
den gegenspieler des
verfluchten und entarteten

sagt der prophet
sagt der prophet
sagt der prophet

(Stef Lernous und Tom Liwa)



Stef Lernous ist belgischer Regisseur, Schauspieler, Autor, Dozent. Er war 1999 Mitbegründer der Theatergruppe „Abattoir Fermé“ (auf Deutsch: geschlossener Schlachthof) – eine Art „Untergrund-Guerilla-Performance-Theater“ – mit der er schnell international Bekanntheit erlangte. Seine Arbeiten weisen Einflüsse des Barock, der Schauerliteratur, der Horror-Ikonographie und der Popkultur auf. Sie spiegeln außerdem seine Faszination für Rituale, den Menschen und seinen Körper und Phänomene abseits vom Mainstream wider.

Tom Liwa war Mitte der Neunziger Jahre mit seiner Band FLOWERPORNOES wichtiger, bodenständiger Außenposten der sogenannten Hamburger Schule. Seitdem gilt der Exil-Duisburger als einer der einflussreichsten deutschsprachigen Songschreiber. Für Salome entwirft ein gespenstisches Szenario zwischen Weird Folk, Dark-Soul-Country und psychedelischen Gassenhauern, die auf sein Interesse an der gegenseitigen Durchdringung von Profanem und Kosmologie verweisen.

Oscar Wilde verfasste „Salome“ 1893 in französischer Sprache. Die Figur Jochanaan verweist auf Johannes den Täufer aus dem Neuen Testament. Johannes tritt in der Wüste als Prediger auf und gilt als Wegbereiter Jesu. Während in der Bibel die Königin Herodias für den Tod Johannes verantwortlich ist, wird in Wildes Bearbeitung Salome zur selbstbestimmten Frau. Mit ihrem Tanz gewinnt sie die Macht über Herodes und fordert von ihm, was sie selbst am meisten begehrt. Damit rückt Wilde den eigenen Willen seiner Hauptfigur in den Vordergrund. Salome hat sich die Spielregeln des patriarchalen Systems zu eigen gemacht und weiß, wie sie bekommt, was sie will. Doch ihr Versuch der Emanzipation endet in einer Tragödie.

„Herodes hatte nämlich Johannes festnehmen und ins Gefängnis werfen lassen. Schuld daran war Herodias, die Frau seines Bruders Philippus, die er geheiratet hatte. Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: Du hastest nicht das Recht, die Frau deines Bruders zur Frau zu nehmen. Herodias verzieh ihm das nicht und wollte ihn töten lassen. Sie konnte ihren Plan aber nicht durchsetzen, denn Herodes fürchtete sich vor Johannes, weil er wusste, daß dieser ein gerechter und heiliger Mann war. Sooft er mit ihm sprach, wurde er unruhig und ratlos, und doch hörte er ihm gern zu. Eines Tages ergab sich für Herodias eine günstige Gelegenheit. An seinem Geburtstag lud Herodes seine Hofbeamten und Offiziere zusammen mit den vornehmsten Bürgern von Galiläa zu einem Festmahl ein. Da kam die Tochter der Herodias und tanzte, und sie gefiel dem Herodes und seinen Gästen so sehr, daß der König zu ihr sagte: Wünsch dir, was du willst; ich werde es dir geben. Er schwor ihr sogar: Was du auch von mir verlangst, ich will es dir geben und wenn es die Hälfte meines Reiches wäre. Sie ging hinaus und fragte ihre Mutter: Was soll ich mir wünschen? Herodias antwortete: Den Kopf des Täufers Johannes.“ (Mk 6,17-6,24)

„[Donald Trump] wirbt damit, für den armen, übersehenen weißen Mann einzustehen. Viele Menschen in den Südstaaten sind exakt seine Zielgruppe.“
(Heike Bungert)

„Wer die Begeisterung für den Kandidaten der US-amerikanischen Republikaner verstehen will, der muss sich mit dem Phänomen des ‚White Trashes‘ befassen. Für diese Hillbillies ist er ein Messias.“
(Hannes Stein)

„White trash bezeichnet für gewöhnlich jene Weißen auf den untersten Stufen der sozialen Leiter, die gegen Menschen auf einer noch tieferen Stufe, zumeist Schwarze und lateinamerikanische Einwanderer, besondere Bitterkeit hegen.“
(Michael Schwelien)

„[Ich [identifiziere] mich mit Millionen von Weißen schottischirischer Herkunft, die der Arbeiterklasse angehören und keinen College-Abschluss haben. Für diese Leute ist Armut die Familientradition – ihre Vorfahren waren Tagelöhner in den Sklavenstaaten des Südens, danach Farmpächter, danach Kohlenbergleute, und in jüngerer Zeit Maschinisten und Fabrikarbeiter. Amerikaner nennen sie Hillbillies, ‚Rednecks‘ und ‚White Trash‘. Ich nenne sie Nachbarn, Freunde und meine Familie.“
(J.D. Vance)

Stef Lernous versetzt „Salome“ in die Südstaaten der USA. Diese faszinieren den Regisseur schon lange. Dort, wo der Alltag weitgehend von Armut, Gewalt und Langeweile geprägt ist, scheint der intensive Glaube eine Notwendigkeit zu sein. Die Gottesdienste sind lebhaft. Es werden religiöse Lieder zu moderner Musik gesungen, Countrymusik verbindet sich mit christlichem Glauben. Herodes und Herodias sind in Oberhausen Sozialhilfe-könig*innen des *White Trash*, die Tochter Salome eine gelangweilte junge Frau, für die die Ankunft des fanatischen Propheten Jochanaan endlich etwas Abwechslung und Aufregung bedeutet.

Der Prophet Jochanaan kritisiert die Heirat von Herodes mit der Frau seines verstorbenen Bruders, Herodias, als Blutschande, woraufhin Herodes ihn gefangen nimmt. Herodes fürchtet sich vor Jochanaan, tötet ihn jedoch nicht, da er glaubt, dass dies Unheil über ihn bringt. Denn vielleicht ist dieser Mann ja wirklich von Gott gesandt, wie er behauptet. Salome, Tochter der Königin Herodias und Stieftochter von Herodes, ist fasziniert von Jochanaan. Doch dieser will nichts mit ihr zu tun haben und verweigert ihr den Kuss, den sie so sehnlichst begehrt. Also lässt sie sich auf einen Deal mit Herodes ein: er will, dass Salome für ihn tanzt und bietet an, ihr im Gegenzug einen Wunsch zu erfüllen. Also tanzt Salome – und fordert den Kopf des Jochanaan.

Salome

nach Oscar Wilde, Deutsch von Hedwig Lachmann

Salome	Ronja Oppelt
Herodes	Torsten Bauer
Herodias	Susanne Burkhard
Jochanaan	Daniel Rothaug
Narraboth	Lise Wolle
Page	Clemens Dönicke

Regie: Stef Lernous; Komposition und Musikalische Leitung: Tom Liwa; Bühne: Sven van Kuijk; Kostüme: Hsin-Hwuei Tseng; Künstlerische Mitarbeit: Maja Westerveld; Dramaturgie: Hannah Saar; Musik: Martin Engelbach, Peter Engelhardt, Volker Kamp/Alex Morsey, Tom Liwa, Giuseppe Mautone

Regieassistentz: Emel Aydoğdu; Bühnenbildassistentz: Eva Lochner; Kostümassistentz: Philipp Doersch; Inspizienz: Meike Sasse; Technischer Direktor: Bodo von Husen; Licht: Alexandra Sommerkorn; Ton: Kevin Berlauwt (Leiter); Oliver Adamek, Simon Vieth; Bühnenmeister: Andreas Elfers; Chefmaskenbildner: Thomas Müller; Maske: Ilka Freiin von Forstner; Werkstätten: Andreas Parker; Gewandmeisterei: Daphne Kitschen; Ankleiderinnen: Deborah de Carvalho Martins, Bärbel Klose, Anna Moreno; Requisite: Rainer Taegener (Leiter), Judith Bayer, Roman Firgau; theaterpädagogische Angebote: Anke Weingarte

Quellen: „Das Neue Testament: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift“, Stuttgart [u.a.]: Katholische Bibelanstalt GmbH [u.a.], 1980; Hannes Stein: „Erst der „White Trash“ machte Trump zu dem, was er ist“, in: Welt Online, 18.8.2018; J.D. Vance: „Hillbilly Elegy: a memoir of a family and culture in crisis“, New York: Harper, 2016; Michael Schwelien: „Arm, machtlos und am besten unsichtbar“, in: Zeit online, 30.11.2012; Heike Bungert, im Interview mit Jakob Simmank: „Gewalt und Rassismus sind in der Südstaaten-Geschichte verwurzelt“, in: Zeit online, 16.8.2017

Dauer: ca. 1 Stunde 45 Minuten, ohne Pause
Premiere am 25.1.2019 im Theater Oberhausen, Großes Haus

Herausgeber: Theater Oberhausen, Will-Quadflieg-Platz 1, 46045 Oberhausen

Besucherbüro: 0208/85 78 184; besucherbuero@theater-oberhausen.de

Intendant: Florian Fiedler; Redaktion: Hannah Saar; Gestaltung: moxie.de; Deckblatt: Ronja Oppelt, Foto: Isabel Machado Rios; Plakat: Ronja Oppelt und Daniel Rothaug, Foto: Ant Palmer; Druck: Walter Perspektiven

SALOME

AB DEM 25.1.2019

nach Oscar Wilde
Regie: Stef Lernous Musik: Tom Liwa



THEATER OBERHAUSEN